

Behntes Kapitel.

Im Neste der Eidechsenbrüder.

An einem Frühlingsabende des Jahres 1452 ritt ein bewaffneter Mann auf der Heerstraße, die im Preußenlande nach dem Ufer des Weichselstromes führte. Er achtete, in Gedanken versunken, weder auf Gegend noch Tageszeit und war darum überrascht, als es plötzlich dunkel wurde. Dies geschah in dem Augenblicke, wo die Haide, durch die er gezogen war, aufhörte und der Wald von Barbaren begann.

Hier herrschte schon die Nacht.

Der Bewaffnete trieb jetzt, aus seinem Nachsinnen erwachend, das Roß mit Sporn und Zuruf zu schnellerer Gangart an. Das half aber wenig, denn es scheute sich vor den aufsteigenden Nebeln und wollte nicht vorwärts gehen.

„Ich habe die Stadt Culmsee zu spät verlassen,“ sagte er zu sich.

„Ich muß im Walde übernachten.“

Während er dies sprach, zuckte auf einem Pfade, der abseits von der Heerstraße in das Dickicht führte, ein Licht auf. Es war der Strahl einer Fackel.

Der Reiter stieg vom Roß und betrat, dasselbe am Zügel führend, den Waldweg, auf dem der Träger der Fackel wandelte. Nach einem kurzen Gange gelangte er auf eine Wiese, in deren Mitte ein hoher Turm, von einer Pflanzung breitästiger Tannen eingeschlossen, aufragte.

Der Unterbau des Turmes bestand aus Felsblöcken und der obere Teil sowie die Warte aus Backsteinen, und statt der Fenster waren Lichtscharten in die Mauern gehöhlt. Eine eiserne Thür bildete den Eingang in diese Feste.